

Unverkäufliche Leseprobe des Fischer Taschenbuch Verlages

Désirée Nick

Eva go home

Eine Streitschrift



Preis € 7,95

Preis SFR 14,70

176 Seiten, Broschur

ISBN 978-3-596-17669-4

Fischer Taschenbuch Verlag

Gattung: Sachbuch

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2007

Prolog

oder: Das Phantom des Eva-Prinzips

WENN EVA HERMANS RAT, DASS FRAUEN DEN MUND HALTEN SOLLEN, WAS TAUGEN WÜRDE, HÄTTE SIE IHN LÄNGST SELBST BEFOLGT. WARUM GEHT SIE BEIM KLAPPEHALTEN NICHT MIT GUTEM BEISPIEL VORAN?

Sie halten just in diesem Moment die Konsequenzen meines demütigendsten Tages des vergangenen Jahres in Ihren holden Händen! Es war der Tag, an dem ich heimlich, grangebeugt und mit sehr schlechtem Gewissen in eine Buchhandlung schlich und der burschikos-spröden Buchhändlerin einer riesigen, repräsentativen Großstadtbuchhandlung zuraunte: »Ich hätte gern das Eva-Prinzip!«

Dann begab ich mich voller Scham mit dem Buch an die Kasse. In der Warteschlange dieses Machwerk in den Händen zu halten war mir so peinlich, dass ich es schnell im Schutzumschlag von Dieter Bohlen versteckte.

Als begeisterte S-Bahn-Fahrerin Berlins begann ich gleich zu lesen, hatte ich doch Unsägliches erwartet, nach all dem, was an dilettantischen Thesen dankbare mediale Verbreitung fand.

Ich habe also den Fehler gemacht, das Eva-Prinzip zu kaufen und zu lesen, aber ich muss sagen, es hat auch mir dazu verholfen, meinen Horizont zu erweitern: denn ich hätte nie damit gerechnet, dass die horrenden Apfelkuchenparolen der Öffentlichkeit ja noch reduziert und gemäßigt verabreicht wurden. Wieso erschien niemand auf der Bildfläche, der Kleinholz aus diesen Absonderungen vom Planeten der TV-Moderatorinnen machte?

In meinen eigenen bescheidenen Worten gesagt, sind

die Kernthesen des Eva-Prinzips ungefähr die: Frauen sind durch und durch warme, weiche, sanfte Wesen, die für die harte Arbeitswelt nicht geschaffen sind. Erst böse schwarz gekleidete kinderlose Feministinnen, die sogenannten »*Einpeitscherinnen*«* (S. 26), haben den Frauen ausgedreht, zu Hause am Herde dem Manne zu dienen und damit glücklich zu sein. Nur bei den »*Naturvölkern*« (S. 104) herrscht noch diese altertümliche Idylle. Alle anderen verirrt und verwirrt modernen Frauen meinen, sie müssten unbedingt Geld ranschaffen. Deshalb schmeißen sie ihre Kinder, kaum dass sie sie bekommen haben, in die nächste Ecke oder laden sie in tristen Ostkrippen ab – wobei mein Eindruck ist, dass der Osten bei Eva H. gleich nach dem Alexanderplatz beginnt – und hetzen zurück zum Arbeitsplatz. Das tun sie nur, weil sie a.) der falschen Selbstbestätigung erlegen sind, die man dort kriegt, oder b.) der raffgierige Ehemann sie zum Anschaffen schickt. Vom zweiten Einkommen werden Zweitwagen, Urlaubsreisen und Traumküchen abbezahlt. Dieser unnötige Luxus ist Teufelswerk. Wegen der Arbeitswut der Frau geht am Ende alles den Bach runter: die Kinder, der Mann, die Ehe, die Liebe, das Volk und die Welt insgesamt. Die Frau selbst endet als depressive, selbstmordgefährdete Alleinerziehende. Würden die Frauen also endlich einsehen, dass außerhäusiges Arbeiten gegen die göttliche Ordnung ist, dann wäre endlich wieder (!) alles in Ordnung.

Nur scheinbar mit leichter Hand, in Wahrheit mit verzweifelter Anstrengung vermag ich der Welt das Komische abzugewinnen, doch dieses Mal befahlen mich

* Zitate aus dem »Eva-Prinzip« sind im Text kursiv gesetzt.

Gefühle, die schlecht zu einer Humoristin passen. Mein Ekzem fing an zu jucken. Das waren ja Volksverblödungsparolen übelster Art! Das war ja ein ganz gefährlicher ideologischer Unsinn, der alles unterbot, was ich mir hätte träumen lassen. Ich hatte mich schon auf eine Diskussion auf Parterre-Niveau eingestellt und musste nun erkennen, dass hier jemand die Kellertür aufgemacht hat.

Eigentlich hatte ich gedacht, nach Susan Stahnke könne es nicht mehr schlimmer kommen! Was haben wir dieser Frau doch unrecht getan, als sie sich ob ihrer Karriere-Ambitionen von der Tagesschau verabschiedete und nichts als Spott erntete, weil sie die Nation an ihren Hollywood-Flausen teilhaben ließ. Inzwischen hat Susan Stahnke das Eva-Prinzip ihrer Kollegin Herman umgesetzt: Sie hat geheiratet, ist ihrem Manne untertan, hat Nachwuchs produziert und – sie hält die Klappe. Sie ist jetzt sogar brünett. Der Part der Blondine bei der Tagesschau bleibt nun an Jens Riewa hängen. Nur Eva H. bleibt sich selbst nicht treu. Sonst hätte sie doch im Moment ihrer Erkenntnis, dass Karriere den Frauen nur schadet, nicht noch dieses Buch schreiben müssen, um sich damit selbst zu disqualifizieren. Stattdessen bastelt Frau H. auch ohne a.) Tagesschau weiter an ihrem Erfolg, sei es b.) mit ihrer Talk-Show, als c.) Swing-Sängerin, d.) Volksmusikmoderatorin, e.) Autorin oder neuerdings f.) Provokateurin.

Über den Inhalt des Buches weiß man Bescheid, ohne es gelesen zu haben. Zu lachen gibt es zwischen den beiden Buchdeckeln absolut gar nichts, und wenn ich mich soziologisch informieren will, greife ich doch bitte schön zu qualifizierten Autoren.

Aufmerksamkeit zu bekommen oder gar Bücher zu verkaufen sagt absolut gar nichts über die Qualität von Parolen aus. Aufmerksamkeit wird jedem Unsinn zuteil, wenn er nur katastrophal genug ist. Und Interesse findet man dank unserer medialen Vernetzungen für jegliche Art von Abnormität.

Im Falle des Eva-Prinzips heißt das im Klartext: Man sammelt ein paar passende Biographien, hauptsächlich natürlich plakative Extremfälle, erhebt sie zur Norm, reichert dies mit zweifelhaften, überholten Statistiken an, fügt eine Prise selektive Wahrnehmung und Selbstmitleid hinzu, dreht das Ganze durch den Wolf, blendet alles aus, was man nicht sehen will, bemüht ein paar Zitate, die einst in anderem Zusammenhang geäußert wurden, schustert noch ein paar schlichte Kalendersprüche zusammen (*»Das weibliche Auge erkennt schneller, wo Hilfe nötig ist.«* S. 49), steuert ein paar Vorschulweisheiten bei (*»Männer bauen Erz und Kohle ab, fällen Bäume, errichten Häuser; Frauen weben, flechten, stellen Matten und Kleider her und töpfern.«* S. 91), und fertig ist die Anti-Emanzipations-Theorie. Man bemüht einen so schlichten Schreibstil, der den Leser zum intellektuellen Hilfsschüler macht: *»Der Mann ist infolge seiner genetischen Voraussetzungen unzweifelhaft stärker und größer als die Frau, kann aber keine Kinder bekommen. Das vermag nur die Frau.«* (S. 91) Dann untermauert man seinen pseudosoziologischen Dilettantismus noch mit Anmaßungen wie: Mein Still- und mein Schlafbuch sind *»inzwischen für Fachleute zu Standardwerken geworden«* (S. 29), und schon hat man die Welt verbessert.

Ich wäre nicht Désirée Nick, wenn ich den Dingen

nicht gründlich, ja, sogar getrieben durch analytischen Perfektionismus auf den Grund gehen würde. Das Internet mag dem einen oder anderen zwar eine Scheinidentität verleihen, aber mit ein paar Mausklicks kann es auch Lügengebilde zum Einsturz bringen.

»Huch«, dachte ich, als meine U-Bahn im Gleisdreieck die Endstation erreicht hatte, denn fertig war ich mit dem Buch! Die Thesen begannen sich zu wiederholen und wurden je nach ihrem Grad der Verwertbarkeit immer wieder anders überbacken aufgetischt. Mit fortschreitendem Lesen verfestigte sich der Eindruck, dass Eva H. irgendwie auf die vertraglich vereinbarte Seitenzahl zu kommen versucht hat. Da war ja ab Seite 50 gar nichts Neues mehr, das drehte sich ja alles wieder im Kreis à la »Männer fällen Bäume, Frauen knüpfen Matten«.

Als erfolgreiche, glückliche Alleinerziehende hätte ich mich diskriminiert fühlen können, aber dafür müsste ich Eva ja ernst nehmen. Warum empfindet diese Frau Karrieremütter als eine Provokation? Warum kippt Eva Herman den Dreck ihrer eigenen privaten Unzufriedenheit über Deutschland aus und stellt sich als Heilsbringerin und Retterin dar? Es will doch gar keiner von einer Fernsehfrau gerettet werden! Ist dieser armen Frau denn die Leidenschaft und Befriedigung eines Berufes, den man gerne macht, versagt geblieben? Hat sie sich so widerwillig all die Jahre zu ihren beruflichen Verpflichtungen geschleppt, und ist ihr die Lust an der würdevollen

Entfaltung in einem ganzheitlichen Rahmen als Mensch völlig versagt geblieben?

Dämmert sie gar im Wachkoma vor sich hin? Es soll nicht sein, es darf nicht sein, und damit existiert diese Wahrheit auch nicht. Selektive Wahrnehmung nennt man das. Mein eigener Tellerrand ist das Maß aller Dinge – und basta! Ich radiere mal eben aus, was Fakt ist in Island (1,9 Kinder pro Frau), Dänemark (1,8 Kinder), Norwegen (1,8 Kinder), Schweden (1,7 Kinder), Frankreich (1,9 Kinder) und sonstwo – dass nämlich Frauen offensichtlich vor lauter Zufriedenheit dort am meisten Kinder kriegen, wo sie »nebenbei« auch noch ganz viel arbeiten gehen.

Wie mir meine süße Friseurin Katja, 38, alleinerziehend mit eigenem Salon und drei Kindern, den Laden fegend, fröhlich sagte: »Wenn man seinen Beruf liebt, dann klappt das alles!«

Wie passt in das billige Apfelkuchenkonzept des Eva-Prinzips der Umstand, dass eine talentierte, begabte Frau schlichtweg die Leidenschaft entfaltet, ihre Talente auszuleben? Eine Musikerin, Malerin, Tänzerin, Sportlerin, Sängerin, Wissenschaftlerin, die einen Kick daraus zieht, die Entwicklung der Sprache bei den Zebrafinken zu erforschen oder um die Welt zu reisen, um ihren Traum von der Archäologie zu leben? In der Welt der Eva H. hätte Anne-Sophie Mutter ihre Geige an die Wand hängen, Katarina Witt die Sache mit dem Eislauf sein lassen, Steffi Graf den Tennisschläger nur zum Nudelumrühren verwenden sollen und sich stattdessen gefälligst der »*Gestaltung eines Heims, einer Partnerschaft, in der wir an der Seite eines Mannes segensreich wirken können*« (S. 45), widmen sollen.

Wenn wir wollen, können wir Kriminalhauptkommissarin werden und Männer verhaften. Wir dürfen Soldatin sein, in den Krieg ziehen und Außenministerin oder Bundeskanzlerin werden. Wir haben beste Voraussetzungen, um die Welt zu erobern und die Führung zu übernehmen. Wir haben den Mut, die Mittel und die Vision, die Welt zu verbessern. Wir haben Bildung, Selbstbewusstsein und Attitüde. Wir besitzen Informationen und Allüren. Manche von uns haben sogar die richtigen Klamotten. Wir stehen am Anfang des Matriarchats! Und da kommt Eva H. und meint, sie müsse uns zurückerpfeifen? Wovor hat diese Frau Angst? Ich glaube, vor ihrem eigenen Mann! Droht er ihr erneut zu entweichen? Sichert sie vielleicht mit dieser Schwarte den häuslichen Frieden?

Sie sollte unbedingt als liebende Mutter ihren Sohn auf die Welt von morgen vorbereiten. Es gibt keine andere!

Die Frage wird nämlich nicht mehr sein, ob es besser ist, die Geschichte zu formen oder den eigenen Körper: Heute formen Frauen beides! Denn diese Welt wurde von Männern erschaffen, und es ist höchste Zeit, dass wir sie verbessern.

Deshalb dieses Buch. Denn eine muss auf den Mist ja antworten, Eva, und wenn nicht ich, »die depressiv-suzidal-Alleinerziehende«, wer dann? Liebchen, das kann ich im Namen meiner Schwestern nicht so stehen lassen, was du uns da an Diskriminierungen als kleinsten gemeinsamen Nenner hinterherwirfst! Bei so viel Unsinn würde Schweigen ja Zustimmung bedeuten!

Drum mache ich die Dreckarbeit und schiebe in meinen 18-Stunden-Tag mal eben schnell die komplette Widerlegung des Eva-Prinzips ein! Und stell dir vor: Ich

tue es gern, mit Leidenschaft, Begeisterung und ohne die kleinste Depression. Das Tal der Tränensäcke ist nämlich von denen besetzt, die dein Buch brauchen, um ihr waidwundes Herz über verpasste Chancen und verpatzte Lebensentwürfe hinwegzuträsten. Wer an seinem glücklichen Hausfrauendasein überhaupt nicht zweifelt, der muss doch gar nicht nach deinem Werk greifen, um sich eine Rechtfertigung für sein Lebensmodell zu suchen.

Drum lasst uns Frauen aufrecht stehen und weitergehen – Brustwarzen gegen den Wind. Und Mädels, lasst euch nicht verarschen: vor allem nicht von Eva H.! Irgendjemand muss schließlich die Weltherrschaft übernehmen – warum nicht wir?